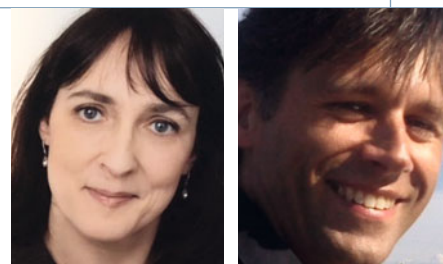


„DIE PUBLIKATIONSSYSTEME SIND IM WANDEL – PREDATORY JOURNALS UNTERGRABEN DAS OHNEHIN BELASTETE VERHÄLTNISS VON ÖFFENTLICHKEIT UND FORSCHUNG.“



Jana Mersmann

Michael Steinert

Gut getarnte Raubverlage jagen in der Wissenschaft

DOI: 10.1007/s12268-023-2070-0
© Die Autorinnen und Autoren 2023

■ Wer kennt das nicht? Man liegt beim Schreiben des nächsten Papers gerade in den letzten Zügen und ist gedanklich auf der Suche nach dem passenden Journal für die Veröffentlichung, da flattert mit einer der unzähligen Werbe-E-mails, die einen täglich erreichen, ein passender Journalvorschlag herein. Das Open-Access-Journal kennt man zwar nicht, es passt aber thematisch sehr gut zur eigenen Forschung, die Email ist zuvorkommend formuliert und bezieht sich vielleicht sogar auf bereits erfolgte Publikationen. Die Website des Journals sieht ansprechend aus und verspricht ein schnelles Peer Review sowie moderate Publikationskosten. Klingt perfekt. Wenige Tage später ist das Paper fertig und wird kurz nach der Einreichung, oder nach erfreulich wenigen Korrekturen angenommen. So weit, so gut!

Möglicherweise fährt einem dann aber der Schreck in die Glieder, wenn zur Übernahme der *Article Processing Charges* (APC) die Mitarbeiter:innen des hauseigenen Publikationsfonds zur Förderung von Open-Access-Publikationen kontaktiert werden und diese nach Prüfung mitteilen müssen, dass man offensichtlich einem Raubjournal aufgesessen ist. Unmöglich, das hätte man doch gemerkt!

Leider passiert das gar nicht so selten. Bereits 2018 rollte eine Welle an Untersuchungen zu Veröffentlichungen bei Raubverlagen und Teilnahme an Raub-Konferenzen^{1,2} durch die Medienlandschaft, der Hashtag #FakeScience machte die Runde. Leider tummeln sich „Predatory Publishers“ vorrangig im Bereich von Open-Access-Verlagen und rücken den Open-Access-Gedanken und die Vielzahl qualitativ hochwertiger Open-Access-Journals immer wieder in ein zweifelhaftes Licht. Predatory Publishers operieren oft in einer Grauzone und sind nicht leicht zu erkennen, da einheitliche, eindeutige Krite-

rien fehlen. Raubverlage haben ebenso wie seriöse Open-Access-Zeitschriften ein Publikationsgebühren-basiertes Geschäftsmodell. So getarnte „Predatory Journals“ tauchen auf, passen sich dem veränderten Publikationsmarkt an und verschwinden wieder. Misstrauisch sollte man werden, wenn das Journal auch nur eines der folgenden Merkmale aufweist: Es ist thematisch sehr breit aufgestellt (Arts, Science and Technology), der Journaltitel ist einem vertrauten, renommierten Journal sehr ähnlich, aber nicht mit ihm identisch, die Peer-Review-Zeiten sind extrem kurz, es wird mit Fake-Impact-Faktoren geworben, die Fotos der Mitglieder des Editorial Boards sind seltsam verzerrt und lassen sich im Internet in anderen Zusammenhängen finden – erscheinen also als „gestohlen“. Hilfreich kann auch sein, den Journalnamen mit dem Zusatz „predatory“ in einer der gängigen Suchmaschinen zu suchen und mögliche angezeigte Blogbeiträge zu lesen.

Reflexhaft wird bei all dieser Unsicherheit nach einer Negativliste gerufen. Negativlisten, die im Netz kursieren, haben in der Regel jedoch völlig intransparente Bewertungskriterien, was das Einordnen des fraglichen Journals nicht erleichtert.

Ein Blick ins Directory of Open Access Journals³ (DOAJ) kann helfen, da dies für das Verzeichnen von Open-Access-Journals Qualitätskriterien voraussetzt und prüft. Ebenso hilfreich, weil ebenfalls geprüft, kann eine Suche nach dem Verlag auf der Seite der Open Access Scholarly Publishers Association⁴ (OASPA) sein. Jedoch können auch Journals bzw. Verlage, die nicht im DOAJ bzw. OASPA verzeichnet sind, seriös sein. Es empfiehlt sich also eine Prüfung, wie sie auf Think! Check! Submit!⁵ formuliert ist. Nicht zuletzt sind Mitarbeiter:innen vieler Universitätsbibliotheken für dieses Thema sensibilisiert und möglicherweise sogar darauf spezialisiert. Eine Kontaktaufnahme mit dem Open-Access-Team

kann Ärger verhindern, denn wer möchte schon, dass sich die eigene Forschung in zweifelhaftem Umfeld inmitten von pseudowissenschaftlichen Artikeln wiederfindet und dazu beiträgt, das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaft zu zerstören. ■

Dr. Jana Mersmann, Fachreferentin Biologie und Referat Forschungsnahe Services, Universitätsbibliothek Braunschweig

Prof. Dr. Michael Steinert, Geschäftsführender Leiter, Institut für Mikrobiologie, TU Braunschweig

Funding note: Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.
Open Access: Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Korrespondenzadressen:

Dr. Jana Mersmann
Universitätsbibliothek
Forschungsdatenmanagement und Bibliometrie
Technische Universität Braunschweig
Universitätsplatz 2, D-38106 Braunschweig
j.mersmann@tu-braunschweig.de

Prof. Dr. Michael Steinert
Institut für Mikrobiologie
Technische Universität Braunschweig
Spielmannstraße 7, D-38106 Braunschweig
m.steinert@tu-bs.de

¹ www.sueddeutsche.de/wissen/wissenschaft-tausende-forscher-publizieren-in-pseudo-journalen-1.4061005 vom 19.07.2018 (Letzter Aufruf 23.10.2023)

² www.ndr.de/nachrichten/investigation/Dossier-Das-Geschaeft-mit-der-Wissenschaft,fakescience-dossier100.html (Letzter Aufruf 23.10.2023)

³ <https://doaj.org>

⁴ <https://oaspa.org>

⁵ <https://thinkchecksubmit.org>